

# Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwesfke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Nummer 232.

Halle, Sonnabend 4. October 1890.

182. Jahrgang.

Seitens Preis für Halle u. Umgebungen 2 50 M. durch die Post bezogen 3 M. für das Vierteljahr. Die Hallische Zeitung erscheint wochentlich in einer Ausgabe Donnerstags 11 1/2 Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5 Uhr. Fernsprechverbindung mit Berlin u. Leipzig. Anschlag Nr. 155.

Ausgabe: Abends für die fünfgeheften Seite oder deren Raum für Halle u. Umgebungen 2 50 M. durch die Post bezogen 3 M. für das Vierteljahr. Die Hallische Zeitung erscheint wochentlich in einer Ausgabe Donnerstags 11 1/2 Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5 Uhr. Fernsprechverbindung mit Berlin u. Leipzig. Anschlag Nr. 155.

Zur zweiten Ausgabe gehören: Erste (Text-) und Zweite (Zufaraten-) Beilage.

## Bestellungen auf die Hallische Zeitung

werden für Halle und Umgebungen von der Expedition und den Zeitungs-Anträgern, für Auswärts von allen Kaiserlichen Postämtern und den Landbriefträgern entgegengenommen. Der Verkaufspreis beträgt für Halle und Umgebungen frei Haus nur **Markt 2 50**, durch die Post bezogen **3 Markt** für das Vierteljahr. Die Hallische Zeitung, amtliches Publikations-Organ des Landrathsamtes des Saalkreises, liefert vermöge ihrer großen Verbreitung in den lauffähigen Kreisen der Provinz allen Zufaraten den besten und nachhaltigsten Erfolg.

Hochachtungsvoll  
Die Expedition der „Hall. Zeitung“ (Courier).  
Halle, gr. Wartenstraße 11.

## Der Hirtenbrief der Fuldaer Bischofs-Conferenz.

Katholische Blätter veröffentlichen ein sehr langes Hirtenreiben der Fuldaer Bischofs-Conferenz über die soziale Frage. Es ist wie alle derartige Anreden in einem je salbungsvollen utopischen Ton gehalten und sein sachlicher Inhalt ist ziemlich unbedeutend. Die „Germania“ lenkt die Aufmerksamkeit auf den nachfolgenden Satz hin: „Wäge vor allem durch Gerechtigkeit und Wohlwollen das so notwendige Zusammenwirken zwischen Staat und Kirche erkennen und Alles, was die Entschärfung derselben gehalten werden! Wäge auch die einseitige Aufstellung ein für allemal ausgeschlossenen Dilemma, es solle die Kirche allein ohne den Staat, oder es solle der Staat allein ohne die Kirche die soziale Frage zu lösen suchen; und noch weniger wäge die Ansicht jemals festung gewinnen, es gehe diese Frage weder den Staat noch die Kirche an, sondern hier sei Alles der Privatthätigkeit, dem freien Spiele der Kräfte oder gar dem Kampfe ums Dasein überlassen.“ Damit ist allerdings ein gewisses sozialpolitisches Bräutigam als katholischer Grundriss angedeutet, das Bräutigam, das von der reinen Thätigkeit allein, der freien Entwicklung und dem ungehinderten Geschehen aller sozialpolitischen und volkswirtschaftlichen Gebiete kein Heil zu erwarten sei, sondern das dem Eingreifen des Staats und der Kirche die wichtigsten Aufgaben gestellt seien; das sog. Mandartherum wird entschieden zurückgewiesen. Beachtenswert ist ferner der große Nachdruck, der auf die Pflege des Vereinswesens gelegt wird. Wenn man von den besonderen katholischen Anschauungen, die das ganze Schriftstück durchziehen, und von dem scheinbar christlichen Interesse zu vernachlässigen, abstrahirt, kann man vielen der hier ausgesprochenen wohlmeynenden Ermahnungen gern zustimmen. Wir müssen aber immer

darauf hinweisen, daß die Haltung, wenn nicht der katholischen Kirche, so doch der ultramontanen Partei in Deutschland nicht ohne Schuld ist, wenn die soziale Gefahr bei uns so bedrohlich auftritt. Die ultramontane Agitation hat lange Jahre gegen den Staat und die Regierung, gegen die Arbeitgeber und alle Autoritäten in einer Weise gehetzt, daß die Fertigungs- und Unzufriedenheiten daraus den größten Nutzen ziehen mußten, und sie thut es oft genug auch heute noch. Die kleine clericale Presse, insbesondere am Rhein und in Westfalen, trägt an dem herrschenden sozialen Unfrieden ihr reichliches Maß der Verschuldung. Wir haben gegen dieses Treiben nie ein Wort der Mißbilligung von Seiten der Bischöfe gehört, so wenig wie gegen die Wahlhinderlei des Centrums mit den Sozialdemokraten. Wägen doch die Bischöfe ihren Einfluß auch in dieser Richtung geltend machen, wenn sie wirklich dem Frieden dienen wollen, und den ultramontanen Gegnern, die unsere Arbeiterverhältnisse verurteilen und verfluchen, das Handwerk legen!

## Politische und vermischte Nachrichten.

\* **Dem Bundesrathe** ist heute die Novelle zum Krankenversicherungsgeetze zugegangen, und von demselben in der heutigen Plenarsitzung den zuständigen Ausschüssen zur Vorberatung überwiehen worden. Die Novelle hat eine über mehrere Jahre sich erstreckende Vorgeschichte. Schon im Jahre 1887 wurde im Reichstage des Innern eine Kommission von Sachverständigen veranlaßt, um über die dem Geetze vom 15. Juni 1883 anhaftenden Mängel Gedanken abzugeben. Im Jahre 1888 wurde dann die Novelle im Reichstage des Innern ausgearbeitet und sofort gefördert, daß in der Drucksache bei der Eröffnung der Reichstagsarbeiten von 1888/89 ihre Einbringung in Aussicht gestellt werden konnte. Sie wurde jedoch in der genannten Session nicht vorgelegt, weil in derselben der Reichstag bis Ende Mai mit der Invaliditäts- und Altersversicherung beschäftigt war. Auch in der Tagung von 1889/90 sah man von dieser Einbringung ab, weil durch den Ablauf der Legislaturperiode im Februar 1890 die Tagungszeit beschränkt war. Man wird von der Novelle keine grundsätzliche Veränderung des Krankenversicherungsgeetzes erwarten dürfen. Die oben erwähnte Tagungsperiode ist die Aufgabe der geistlichen Abhilfe bezieht auf den Gehalte der Krankenversicherung herangezogene Mängel, und die Thätigkeit der Krankenkassen in den letzten Jahren, namentlich ihr räthselhaftes Ueberleben der Influenza-Epidemie, hat die schon früher gewonnene Erfahrung nur bestätigen können, daß das Krankenversicherungsgezet sich im Allgemeinen durchaus bewährt hat. Die Abänderungen werden sich daher mehr auf Einzelheiten beziehen. Unter Anderem ist auch, wie wir oben schon freigesprochen, die Erfüllung der Versicherungspflicht durch Uebernahme an einer ersten Hilfskasse nun dann zugelassen wird, wenn den Mitgliedern der letzteren die Gewähr für das Mindestmaß der im Geetze vorgeschriebenen Unterstützung gegeben wird und daß durch die Zulassung der Bildung freier Kassen die allgemeine Durchführung des Krankenversicherungsgesetzes nicht gefährdet wird. Man dürfte übrigens kaum bezweifeln, wenn man annimmt, daß möglicherweise Orts nach wo die Pflicht besteht, ebenso wie jezeit die Entwürfe zu den Unfall- und Invaliditäts-

und Altersversicherungsgeetzen, auch die vorliegende Novelle alsbald in ihrem Wortlaut zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, um dem weitesten Kreise Gelegenheit zu geben, sich zu derselben zu äußern.

\* **Arbeitsverträge über Arbeitsverhältnisse.** Die zur Vorlage an den Bundesrat und Reichstag bestimmten und im Reichsamt des Innern zusammengefaßten amtlichen Mittheilungen aus den Arbeitsverträgen der mit Berücksichtigung der höchsten letzten Beantworte in dem Reichsamt des Innern in Berlin erschienen. Derselben stellen wieder einen vollständigen und authentischen Material über unsere gewerblichen Zustände dar, der diesmal noch mehr Beachtung als sonst finden dürfte, weil die Arbeitsverhältnisse über die Arbeiterverhältnisse schon in wöchentlichen Monatsberichten veröffentlicht werden sollen. Die Mittheilungen für 1889 unterscheiden sich von den früheren dadurch, daß in ihnen zum ersten Male ein Bericht über die Ergebnisse der Arbeitsverträge in Einzel-Bezirken vorliegt, wo das Verzeichniß der Gewerbetreibenden der Gewerbeordnung vom 27. Februar 1888, mit dem 1. Januar 1889 in Kraft getreten ist. Die Fragen, auf welche die Arbeitsverträge im Berichtsjahre über besondere Anmerkungen zu richten hatten, betrafen, wie aus den Mittheilungen bekannt wird, die Beschäftigung von männlichen und weiblichen Arbeitern in Beziehung auf ihre Freizeithätigkeit und ihre Verbindungen zur Sicherung der Arbeiter im Falle einer Feuerkatastrophe sowie die in dieser Beziehung wahrgenommenen Mängel und die wirksamsten Mittel zu ihrer Beseitigung. Die Angaben in der Hinsicht der Beschäftigung von männlichen und weiblichen Arbeitern, die genaue in demselben Sinne gehalten sind, ergaben, unter den hohen Werth der Sozialgesetzgebung für den Arbeiterstand kommt in vielen Individuen mit einer Neigung zum Ausbruch, auch nicht zu übersehen, daß von dem Stande der Arbeiter die Folgezeit immer mehr gebildet und entwickelt werden wird.

\* **Der gemeinsame Kirchenrat der protestantischen Bischöfe** über den heute anstehende Stelle um Ämtern, ist unter Zustimmung des Reichstages auf der Fuldaer Konferenz am 23. August 1890 veranlassen worden. Derselbe fällt in der „Germania“ nicht weniger als 8 Spalten aus und gewinnt dadurch mehr den Charakter einer Brochure als einer vorläufigen Anrede. Die „Germania“ enthält die jetzige Kirchenrat und frühere Oberbischöfe v. Manteuffel ist vorzutragen worden und mit ihm stimmte 17 Mitglieder des Centralausschusses für das 9. Deutsche Bundes- und Jubiläumsgesetz. Es handelt sich in dieser Streitfrage um den Bräutigam, der aus den Reichskirchen des Reiches erachtet werden sollte. Zu beschließen wurde am 25. Juni 1889 ein Ausschreiben erlassen, worin zu einem Wettbewerb um die Ausübung dieses Amtes aufgefordert wurde. Der Centralausschuss prämierte zwei der eingelegten Entwürfe, sagte aber den Entwürfen, eine einzige Entwürfe zu veranlassen und zur Vertretung noch zwei andere Kandidaten, darunter auch den Kaiser ein. Derselben Entwurf und der Aufforderung. In einer Sitzung vom 4. Juni d. J. beschloß nun der Centralausschuss, mit dem Kaiser vorzubehalten über die Ausübung dieses Amtes, welches am 15. August 1890 in einer weiteren Sitzung jedoch nicht der Centralausschuss seinen ersten Bericht wieder um. Der Kaiser vertritt nun die Ansicht, daß lediglich die erste Entscheidung des Ausschusses maßgebend ist. Er verlangt deshalb, daß ihm die Ausübung übertragen werde.

## Die ältesten Schriftstücke aus Jerusalem.

Ueber den interessantesten Thontafelfund mit zahlreichem Briefen in assyrischer Sprache und Schrift, der vor drei Jahren in Tell-el-Amarna in Aegypten gemacht wurde, ist jezeit wohl schon ausführlicher berichtet worden. Dagegen hat sich erst neuerdings herausgestellt, daß sich unter diesen vielen aus Aegypten an die beiden ägyptischen Könige Amenophis III. und Amenophis IV. (etwa 1400 v. Chr.) gerichteten Briefen auch mehrere befinden, welche von Jerusalem (Urusalim) aus geschrieben sind. Das königliche Museum in Berlin besitzt allein fünf solcher, sämtlich herrührend von dem damaligen Nachfolger in Jerusalem namens Abdi-taba. Interessant ist zunächst, was derselbe über seine persönliche Stellung sagt. Er bemerkt nämlich dem ägyptischen Könige gegenüber ausdrücklich, daß er nicht in gleiche Linie zu stellen sei mit den unter ägyptischer Oberhoheit stehenden Stadtpräsidenten der übrigen palästinensischen Städte, daß er vielmehr, wenn auch dem Pharao unterthan und tributpflichtig, doch eine selbständigere Stellung als die eines einnehme, und sagt dann hinzu: „Siehe, was dieses Gebiet der Stadt Jerusalem betrifft, so hat nicht mein Vater und nicht meine Mutter mir es gegeben, sondern der Auf eines mächtigen Königs hat es mir verliehen.“ oder ähnlich in einem andern Briefe: „Siehe, nicht mein Vater und nicht meine Mutter haben mich in diese Stelle eingesetzt, sondern der Auf eines mächtigen Königs hat mich einsetzen lassen in mein Vaterhaus.“ Daß wir unter diesem „mächtigen König“ nicht etwa den Pharao, sondern eine Gottheit zu verstehen haben, legt eine andere Stelle in einem dieser Briefe ziemlich nahe, wo anschließend ein Orakelspruch dieses „mächtigen Königs“ berichtet wird: „So lange noch ein Schiff auf dem Meere fährt — dies der Auf des mächtigen Königs —, so lange wird Eroberungen machen Mesopotamien (Nahrma) und

Babylonien (Kaschi, eigentlich Kossäerland).“ Der Hauptzweck bei diesen Briefen des Abdi-taba aus Jerusalem wiederholt dringend um militärische Hilfe bittet gegen fremde Eroberer, welche Palästina und namentlich auch die Landschaft Jerusalem bedrängen. Bezeichnend werden diese fremden Eindringlinge als Ghabiri-Beute, ein Wort, das unwillkürlich an den Namen der Hebräer erinnert und auch sprachlich recht wohl mit demselben vereinigen läßt. Indeß ist es aus anderweitigen Gründen nicht recht wahrscheinlich, daß die Hebräer schon so frühzeitig erwerbend in Palästina eingezogen seien, obwohl es nicht undenkbar wäre, daß einzelne Stämme der Hebräer schon lange vor der Hauptwoge des Volkes sich im Westjordanlande angesiedelt hätten. Vielmehr haben wir die Bezeichnung Ghabiri wohl besser auf die Hebräer und die mit denselben verbündeten andern Völker des Nordens zu beziehen, welche um diese Zeit siegreich gegen die ägyptische Herrschaft in Palästina vordrangen. Eine dieser Stellen, an welchen Abdi-taba den König um Zuwendung von Streitkräften bittet, lautet folgendermaßen: „Nicht nehmen die Ghabiri-Beute die Städte des Königs ein; nicht ist mehr vorhanden ein einziger Stadtpräsident des Königs, meines Herrn; umgekommen sind sie insgemein. Darum möge der König sein Angesicht auf seine Unterthanen richten und Truppen herbeisenden. Wenn noch in diesem Jahre Truppen eintreffen, so können erhalten bleiben die Länder des Königs, meines Herrn; wenn aber keine Truppen eintreffen, so werden die Länder des Königs, meines Herrn, nicht fern bestehen.“ Als bemerkenswerth dürfte endlich noch hervorzuheben sein, daß Abdi-taba in einem seiner Briefe dem Könige gegenüber sein Verlangen richtigstellt, daß er gegen Leute aus Babylonien (wie oben durch Kaschi, eigentlich Kossäerland, bezeichnet), mit denen er in Jerusalem zu thun hatte, eingeschlagen habe. Leider ist aber gerade die betreffende Stelle des Briefes so verunstaltet, daß kaum mehr zu ersehen ist, um was es sich hierbei eigentlich zwischen Abdi-taba und den

Babyloniern gehandelt hat. Vorstehende Zeilen mögen vorläufig als erstmalige Mittheilung über diese ältesten Schriftstücke aus Jerusalem genügen. Was auch immer eine noch genauere Durchforschung des Fundes noch ergeben wird, sowie sich jedenfalls aus diesen Briefen schon jetzt klar hervor, daß Jerusalem, und zwar bereits vor diesen seinen uns bekannten Namen schon im 15. Jahrhundert v. Chr. eine hervorstechende Stelle unter den Städten Palästinas einnahm, daß dieselben unter ägyptischer Oberhoheit standen, die ihre Unterthanen auf eine besondere göttliche Bewahrung zurückzuführen ohne daß Familien-Erbfolge hierbei zu entscheiden gehabt hätte. Unwillkürlich lenken sich dabei unsere Blicke auf die Gestalt des Melchisedech, jenes alten Priesterkönigs von Salem, des Dieners des „höchsten Gottes“. Und es ist in der That nicht unendlich, daß sich in dieser merkwürdigen Erzählung von Melchisedech von Salem eine Erinnerung erhalten hat an die Fürsten von Jerusalem, wie sie uns aus den in Tell-el-Amarna gefundenen Briefen entgegen treten.

## Kleines Feuilleton.

Ein Brief aus Westbalt.  
Der Meise King Westbalt, Alfred West, Prinz von Bonado, welcher, wie erinnerlich sein wird, vor ungefähr drei Jahren als erster unserer schwarzen Fürsten von seinem „böhmischen“ Oufel nach Westbalt geschickt wurde, um in Westbalt im Walden und Gendarmenwesen und in Bremen sein dortigen Stand im Schiffahrtswesen unterrichten zu werden, hat seit nach erfolgter Rückkehr nach Amerika an einem seiner hiesigen Freunde einen Brief gelangen lassen, in dem er in höchst origineller Weise seine Ansicht in seiner alten Heimath schildert. Der Brief ist datirt 21. Okt. d. J. den 28. Juni 1890 eine nachfolgende Stelle unter dem Titel: „Was ich von dem Schicksale der nachgelassenen interessanten Stellen, die wir durch meine getreu wiedergeben: „Am 3. ds. bin ich glücklicherweise meine Verwandten angekommen; mein Anstand hier in Amerika ist wirklich schön, ich habe mir viel Zeit verschrieben, zu werden, hat seit ich bin auswärts gekommen, weil ich dort auch ohne vorher Bescheid zu lassen hierher geladit bin. Am 3. ds. 6 Uhr

Die zweite Tagungsversammlung eröffnete Herr Vorstandsmitglied Dr. V. J. ...

Am 11. Oktober ...

Kirche, Schule und Mission.

Das 23jährige Amts Jubiläum des Missionsdirektors D. Baumann ...

Vorlesungen, Akademien, gelehrte Gesellschaften.

Heidelberg. Mit dem 1. Oktober ist die von großherzoglichen ...

Theater und Musik.

Der 18ten der nächstjährigen Wagnersche Opern ...

Eine Kollision gegen die Mac Kinley-Bill.

Je näher der 6. Oktober, der Zeitpunkt der Wirksamkeit der Mac Kinley-Bill ...

Amst. Wissenschaft, Literatur.

Das B. 1891 bringt und die hundertjährige Webers Lehrbuch ...

wurden zu einer Konvention der höher verzinsten Anleihen ...

In Fortsetzung der Beratungen zwischen den Jungtschechen und Alttschechen ...

Die Wahlen des Herrn Zastischko. Die Nord. Allgemeine Zeitung ...

Stene Wahlen und Besetzungen aus Rab und Fern. Das Befinden des Königs der Niederlande ...

Die Wahlen in Belgien. Die Wahlen in Belgien sind ...

Politische Rundschau im Auslande.

Aus dem ungarischen Abgeordnetenhaus. Der Finanzminister ...

Abends brachte mich der hiesige Volkswärter Herr Wolmar ...

Drum Oberstlichen sind mit Rücksicht auf die steigenden Lebensmittelpreise ...

Die zweite Tagungsversammlung eröffnete Herr Vorstandsmitglied Dr. V. J. ...





Die Generalversammlungen der Lehrerschaft der Provinz Sachsen.

II. — Stenab, 2. Oktober. Gestern fand zunächst eine Delegiertenversammlung des Lehrerevereins statt. Nachdem dieselbe vom Vorsitzenden des Lehrerevereins, Herrn Dr. Schöberl, eröffnet und der Lehrer Weber und Müller, Mitglieder der Provinzial-Deputation, eingeladen worden waren, legte der Kassier, Herr Centgraf, Lehrer Schöberl, den Rechnungsbericht über die verwichenen Jahre ab. Die Einnahme der Provinzial-Deputation betrug demnach 2011.63 M., die Ausgabe 1078.89 M., bleibt ein Bestand von 932.74 M. In der Provinzial-Deputation betrug die Einnahme 502 M. und die Ausgabe 120 M., bleibt ein Bestand von 382 M. Außerdem besitzt die Provinzial-Deputation ein Vermögen von 2900 M. Die Reichsfinanzstelle hatte eine Einnahme von 386.19 M. und eine Ausgabe von 222.55 M., so daß ein Bestand von 163.77 M. verbleibt.

Darauf wurde der Beschluß gefaßt, den jährlichen Beitrag von 40 M. für jedes Vereinsmitglied weiter zu erheben; an Rechnungsprüfern wurden Herr Centgraf, Müller und H. K. (H. K. = H. K. = H. K.) wiedergewählt. Auf Antrag des Lehrerevereins wurden ihm einige Änderungen, betreffend die gemeinsamen Jahresversammlungen beantragt und nach längerer Debatte angenommen. Nachdem die Beschlüsse für die Hauptversammlung des Lehrerevereins festgestellt waren, erfolgte die Wahl der Provinzial-Deputation. Der Provinzial-Deputation wurden Herr Centgraf, Müller, Weber und Müller (Weber und Müller) für den Landesverein gewählt. Die Provinzial-Deputation besteht aus drei Mitgliedern: 1) für den Landesverein Herr Centgraf, 2) für den Landesverein Herr Weber, 3) für den Landesverein Herr Müller. Außerdem wurden die Mitglieder der Provinzial-Deputation gewählt. Hierfür wurde Herr Centgraf, Müller, Weber und Müller (Weber und Müller) für den Landesverein gewählt.

Nachmittags vereinigte sich im Saale der Guten Aule etwa 60 Lehrer zu einer Beratung betreffend die Einführung des Unterrichts für Senographen in Seminaren und Volksschulen. Herr Weber, Centgraf, Müller und Müller (Weber und Müller) waren anwesend. Die Beschlüsse sind folgende: 1) Die Senographen sollen in Seminaren und Volksschulen unterrichtet werden. 2) Die Senographen sollen in Seminaren und Volksschulen unterrichtet werden. 3) Die Senographen sollen in Seminaren und Volksschulen unterrichtet werden.

Unter dem Vorhabe des Lehrerevereins hielt heute Vormittag der Provinzial-Deputation eine Hauptversammlung ab. Nachdem dieselbe durch Herrn Weber eröffnet worden war, wurde der Bericht des Kassiers, Herrn Centgraf, Müller und Müller (Weber und Müller) abgelesen. Der Bericht des Kassiers, Herrn Centgraf, Müller und Müller (Weber und Müller) betraf die Einnahme von 2011.63 M. und die Ausgabe von 1078.89 M., bleibt ein Bestand von 932.74 M. Die Provinzial-Deputation betrug die Einnahme von 502 M. und die Ausgabe von 120 M., bleibt ein Bestand von 382 M. Außerdem besitzt die Provinzial-Deputation ein Vermögen von 2900 M. Die Reichsfinanzstelle hatte eine Einnahme von 386.19 M. und eine Ausgabe von 222.55 M., so daß ein Bestand von 163.77 M. verbleibt.

führen wurden. Der Vorstand des Lehrerevereins wurde gewählt. Der Vorstand des Lehrerevereins besteht aus drei Mitgliedern: 1) Herr Centgraf, 2) Herr Müller, 3) Herr Weber. Die Provinzial-Deputation wurde gewählt. Die Provinzial-Deputation besteht aus drei Mitgliedern: 1) Herr Centgraf, 2) Herr Müller, 3) Herr Weber. Die Provinzial-Deputation betrug die Einnahme von 502 M. und die Ausgabe von 120 M., bleibt ein Bestand von 382 M. Außerdem besitzt die Provinzial-Deputation ein Vermögen von 2900 M. Die Reichsfinanzstelle hatte eine Einnahme von 386.19 M. und eine Ausgabe von 222.55 M., so daß ein Bestand von 163.77 M. verbleibt.

**Schule und Mission.** — Von einer neuen Verwaltung des Provinzial-Deputation wurde berichtet. Die Provinzial-Deputation wurde gewählt. Die Provinzial-Deputation besteht aus drei Mitgliedern: 1) Herr Centgraf, 2) Herr Müller, 3) Herr Weber. Die Provinzial-Deputation betrug die Einnahme von 502 M. und die Ausgabe von 120 M., bleibt ein Bestand von 382 M. Außerdem besitzt die Provinzial-Deputation ein Vermögen von 2900 M. Die Reichsfinanzstelle hatte eine Einnahme von 386.19 M. und eine Ausgabe von 222.55 M., so daß ein Bestand von 163.77 M. verbleibt.

**Gelegenlich der Provinzial-Deputation.** — Die Provinzial-Deputation wurde gewählt. Die Provinzial-Deputation besteht aus drei Mitgliedern: 1) Herr Centgraf, 2) Herr Müller, 3) Herr Weber. Die Provinzial-Deputation betrug die Einnahme von 502 M. und die Ausgabe von 120 M., bleibt ein Bestand von 382 M. Außerdem besitzt die Provinzial-Deputation ein Vermögen von 2900 M. Die Reichsfinanzstelle hatte eine Einnahme von 386.19 M. und eine Ausgabe von 222.55 M., so daß ein Bestand von 163.77 M. verbleibt.

**Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.** — Ein Bericht über die Provinzial-Deputation. Die Provinzial-Deputation wurde gewählt. Die Provinzial-Deputation besteht aus drei Mitgliedern: 1) Herr Centgraf, 2) Herr Müller, 3) Herr Weber. Die Provinzial-Deputation betrug die Einnahme von 502 M. und die Ausgabe von 120 M., bleibt ein Bestand von 382 M. Außerdem besitzt die Provinzial-Deputation ein Vermögen von 2900 M. Die Reichsfinanzstelle hatte eine Einnahme von 386.19 M. und eine Ausgabe von 222.55 M., so daß ein Bestand von 163.77 M. verbleibt.

**Zeitungsentwurf.** — Ein Bericht über die Provinzial-Deputation. Die Provinzial-Deputation wurde gewählt. Die Provinzial-Deputation besteht aus drei Mitgliedern: 1) Herr Centgraf, 2) Herr Müller, 3) Herr Weber. Die Provinzial-Deputation betrug die Einnahme von 502 M. und die Ausgabe von 120 M., bleibt ein Bestand von 382 M. Außerdem besitzt die Provinzial-Deputation ein Vermögen von 2900 M. Die Reichsfinanzstelle hatte eine Einnahme von 386.19 M. und eine Ausgabe von 222.55 M., so daß ein Bestand von 163.77 M. verbleibt.

Weisen, 65 Schock Roggen, und 70 Schock Weizen. Es wurde festgestellt, daß der Dienen durch mehrere Sand und vorzüglich in Brand gefaßt worden sind. Der Provinzial-Deputation wurde berichtet. Die Provinzial-Deputation wurde gewählt. Die Provinzial-Deputation besteht aus drei Mitgliedern: 1) Herr Centgraf, 2) Herr Müller, 3) Herr Weber. Die Provinzial-Deputation betrug die Einnahme von 502 M. und die Ausgabe von 120 M., bleibt ein Bestand von 382 M. Außerdem besitzt die Provinzial-Deputation ein Vermögen von 2900 M. Die Reichsfinanzstelle hatte eine Einnahme von 386.19 M. und eine Ausgabe von 222.55 M., so daß ein Bestand von 163.77 M. verbleibt.

**U. Weisung.** 2. Oktober. (Die Garnison betreffend.) Kaiser Friedrich-Denkmal. Heute feierten nach mehr als zweimonatlicher Abwesenheit die paratenden 2. Schwabener des kaiserlichen Infanterie-Regiments Nr. 12 vom Landwehr zurück. Auffällig groß ist diesmal die Zahl der während der Abwesenheit gekommenen, glücklicherweise Unglücksfälle durch Sturz mit dem Pferd etc. So waren von den kaiserlichen Militärs des Regiments nur wenige zurückgeblieben. Die Garnison wurde durch den Kaiser Friedrich-Denkmal besucht. Die Garnison wurde durch den Kaiser Friedrich-Denkmal besucht. Die Garnison wurde durch den Kaiser Friedrich-Denkmal besucht.

**W. Schenck.** 2. Oktober. (Durch einen von Sturme losgerissenen Ast) wurde auf der mit Kappeln bekannten Straße, die von hier nach Alt-Scherbich führt, ein 11jähriger Knabe schwer verletzt. Der Knabe, welcher mit seinem Vater, einem Lehrer aus Gr. Thiemig, zum Besuche hier weilte, hat einen Schenckelbruch davongetragen und mußte deshalb der Heilenden Klinik zugewiesen werden.

**bl. Stenab.** 2. Oktober. (Ein dreifacher Diebstahl) wurde in einer der letzten Nächte beim Hausmann B. hier verübt. Der Dieb ist von der Straße aus zum Fenster herein eingedrungen. Er hat dann mittelst eines Hakens das Schloß aus dem Fenster herausgehoben und hat dann mittelst eines Hakens das Schloß aus dem Fenster herausgehoben. Er hat dann mittelst eines Hakens das Schloß aus dem Fenster herausgehoben.

„Man, werden Sie nur nicht eifersüchtig!“ beschuldigte der Rath. „Das Mädchen kennt mich ja auch gar nicht. Aber — haben Sie den Enfinger gehört?“ fügte er, sich selbst unterbrechend, mit einem Blick nach dem Zuschauer hinzu, indem das Fuhrwerk wieder gelassener aber beschneite Stellen hintrieb. „Nichts gehört? Sehr deutlich gehört! Wägst ich mir, wo der eigentlich hin will, was er im Sinne führt, welche Geschäfte, welchen Reizweck er hat, vor der Mensch eigentlich ist. Haben Sie eine Ahnung?“

„Nicht die mindeste,“ erwiderte der junge Geistliche. „Kann uns auch gleichgültig sein.“

„Ich möchte es wissen,“ bemerkte der Rath nachdenklich. „So fragen Sie ihn darum,“ verlegte sein Gegenüber sonst. „Den? Hat sich ja durch den Posthalter ausdrücklich verboten, angesprochen zu werden.“

„So lassen Sie's Herr Rath.“

Nach einer Weile jedoch meinte dieser: „Versuchen könnte man's ja.“

„So versuchen Sie's.“

„Ich rümpelnd, wandte sich denn auch Rath Müller mit der nicht allzu kühnen Auffassung, daß es schlechtes Reisevetter sei, an den Besüllten, ohne jedoch Antwort zu erhalten. Engländer muß man in ihrer Sprache anreden, dachte der Rath, die ihn zu Gebote stehenden Worten anwendend — mit demselben Erfolg. „Do you speak English, Sir?“ — Der Angesprochene richtete und regte sich nicht.

„Gut,“ dachte der Rath überlaut, indem er sich wieder in seine Ecke zurückzog, „wollt Du nicht reden, Weisheit, so laß es bleiben!“

Auf des Pfarradjunkten Einwurf, daß der Fremde wohl schlafe, brannte der Rath verstimmt auf.

„Ah was! Wohlbleie sind es, hochnässige Strohsees und Blumppundings! Uebrigens wird mir der Mensch nicht nur lästig, sondern in so jeder Segend bei dunkler Nacht und diesem Wetter — hören Sie doch das Stürmen und Klatschen! — geradezu unheimlich.“

„Warum denn?“

„Haben Sie ihn einsteigen sehen? Der Schwarzrod verneinte.“

„Ich auch nicht,“ befähigte der Rath mit merkwürdiger Verbitterung. „Dagegen ward das Verdeck durch den großen Hausnecht und den Tobentopf auf dem Hinterdeck mit so schweren, eisenschlagenden Köpfen belastet, daß Ihr eigenes Gepäck darunter verschwindet, geschweige denn meine Reisetasche. So oft der „Rißer“ blüht, ist mir, die Köpfe brächen durch, zerhackteten mir den Schädel, zerquetschten mir den Bauch.“

(8) Romanbeilage der Hallischen Zeitung.

Der Kaiser von Sorb. Roman aus dem Heibelband von August Weder. Als der Hausnecht die Hand nach einem Tringelb ausstreckte, kam der Posthalter wieder zum Vorschein, küßte sein Rißchen und sumnte noch vor der Thüre her: „Dah man vom Lieben, was man hat. . . Uebrigens können Sie dreißig im Krüge zu Horst übernachten. Glückliche Reise, meine Herren! — Was schwebt, was schwebt!“

Und die „Rißer“ schlohterte unter Peitschenknall hinaus ins Unwetter.

8. Kapitel.

Annemlichkeiten, Anregungen und Annungen auf der Nachtfahrt zu einer Rißer.

Gut, daß wir fortkommen!“ seufzte Rath Müller und suchte es sich in seiner Wagenede bequem zu machen, indem das musikalische Wehmel mit dem lockeren Gesänge noch vor Einbruch der Nacht in einer Weise über die Thorreihe auf das Straßenpflaster hinaus bummelte, daß er seinen Stoffhänger nur mühsam vollenden konnte. „Sonst hätte uns dieser Pöbelschlingler,“ sagte er nämlich absichtlich geschaukelt fort, „in der Nacht noch Eines gefahren. Weiter, wie die Rißerhüte sitzt! Gräßlich!“

Während die Gassenhunde mit wüthendem Geffäß das Gesehm anfielen, konnte sich der Pfarradjunkt des Lächelns über den seltsamen Scatato-Wortzug seines Reisegefährten nicht enthalten. Und dieser selbst ward nachgedruckt in eine, was es heißt, von einer „Rißer“ über Land geschaukelt zu werden.

„Meint man doch,“ fügte er erklärend hinzu, „das Herz wollte Einen zynischer Reife herauskühligen!“

Weil sein Reisegefährte hierzu nur schweigend lächelte, steckte sich Rath Müller eine dicke Zigarette an, selbst auf die Gefährte hin, daß sie ihm wie ein Pfeil entginge, während die Schneeflocken naß und schwerfällig um die hohen Weiden an der Straße flöhen, in den Säuschen dahinter bereits die Herdfener flackernd und die Lampen angezündet wurden.

Stopp! Da hielt der Wagen hin, bevor man die letzten Häuser des Ortes hinter sich hatte. Der Rath hielt sich zu einem Protz gegen weitere Aufzählung von Reisegeschichten bereit, als der Rißer, dessen todtenopferähnliche Physiognomie ihm schon im Gassehof aufgefallen war, von vorne trottelte, mit einem vorzüglichen Blicke über die Gasse in eines der letzten Säuschen ein, gleich darauf mit demselben Blicke herankam und in seinem Sitz hinausfuhr. Nur ein schlafähnliches Mäuschen mit Schürhaken und Schürze war ihm voraus gefolgt, die „Rißer“ unterdessen mit heftigem Witz deren Ansinnen unterbroch, als dies Fahrzeug schon wieder kirrend und rassend weiter hüpfte, ohne daß Jemand dazwischen gekommen wäre.

Auf der Landstraße drängten sich es bald her, bald schlohter, je nachdem die angefahrenen Gassen durch grundloses Gefährde und überhörsigen Heideboden liefen oder die Räder im Wegland mochten, indem der Posthalter die bestimmten Posten seine Peitsche in regelmäßiger Wiederholung knallen ließ. Dem Rathe fiel dies auf, als wolle der Kerl Signal in die Ferne geben, in der es bereits überall düsterte.

Dem trüb hing der Dämmerung über der einsamen Landschaft, durch welche die Straßenlinie sich an der Rangeweise einer Kappellallee wie an einem Buchenden ins Endlose fortspann. Nur dann und wann am Wege ein einsamer Stall, eine alte Torfheune, eine windstiefle, dachflüchtige, verrottete Wohnhütte, ein glum



Annunzen finden durch die „Hallische Zeitung“ und das „Hallische Inseratenblatt“ die weiteste Verbreitung.

**Marienburger**  
Gold-Lotterie.  
Ziehung bestimmt 8., 9., 10. Oct. c.  
**Hauptgewinn**  
**90000 M. Baar**  
Loose à 3 Mk. 1/2 Antheile  
1 1/2 Mark. [75]  
**J. Eisenhardt,**  
Berlin O. Kaiser-Wilhelmstr. 49  
Porto u. I. 100 30 Pfg.

Seifen geriechen  
**Nappkuchen**  
m. Vanillegeb. alle Sorten Dbr. Wag.  
Wohn-, Saftseifen und Saier-  
Zwieback von überaus feinem Ge-  
schmack empfiehlt täglich frisch  
**Carl Koch**  
Berrenstraße 1. Schreibz. 531.  
Das größte reine Roggenbrot liefert  
die Brolfabrik Berrenstraße 1 nicht  
den bekanntesten Verkaufsstellen. [14]

**Eröffnung.**  
Houte eröffno mein neues Geschäftslokale  
**24 Leipzigerstrasse 24**  
schräg gegenüber dem früheren  
und bitte das mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner bewahren zu wollen. [240]

**S. Pollak Nachfolger,**  
Conserven- u. Delicatessen-Handlung.

**Hermann Jentsch, Gustav Kauffmann,**  
Halle a/S., 29 Gr. Klausstr. 29.  
Beim Quartalswechsel empfiehlt in besten  
Qualitäten:  
Praktische Hauskleider-Stoffe in Pa. Blandin's,  
bellbändige Drucks, Ginghams, besonders beliebt durch  
Lüfers, Lamas, Halbamas, Damentüchen,  
Süßliche Schürzen, in verschied. Schritten u. Stoffen, große  
Auswahl, auch Schürzenstoffe im Einzel.  
Gediegene Hemden in Reinleinen, Halbleinen,  
Hemdentüchen und Barchent.  
Unterrod-Stoffe } in verschiedener Preislage  
Unterzüge, fertige } und Qualität.  
Frauen- u. Mädchen-Beinkleider, weiß und farbige.  
Tricot-Tailen, schwarz, einfache und bessere.  
Butter-Stoffe in Körper, Barchent, Flanel u.  
Inletts, beste federichte Waare.  
Betttücher, ohne Naht, in Reinen, Halbleinen u. Barchent.  
Bettbezug-Stoffe, weiß und bunt.  
Reinleinen, Halbleinen, in verschied. Breiten.  
Arbeiter-Blousen u. Hemden von bestem blanweiß gestreift  
Stirn u. eckl. blauen überreichl.  
" woll. Jacken, gefüttert und ungelüftet.  
Strick-Jacken u. Jagd-Weften.  
Barchent-Hemden  
Handwerker-Schürzen } für alle Anforderungen.  
Die Anfertigung von Hauskleidern übernehme in mögl. kurzer Zeit.  
**Baumwoll-, Leinen- und Wollwaaren-Handlung**  
29 Gr. Klausstraße 29. [91]

Zur sofortigen Erfrischung  
sowie Erwärmung des  
Körpers  
**Preparirte Pastillen**  
bereitet mit dem feinsten  
englischen Pfefferminz-Oel.  
in Rollen von 10 Pfg.  
in Rollen von 5 Pfg.  
aus der  
FABRIK von  
**GEBR. STOLLWERCK IN KÖLN**  
überall käuflich

**Bekanntmachung.**  
Die auf unseren Grundstücken, Hofstraße 1 und Klausstraße 5, auf  
besten westfälischen Gashöfen gewonnenen  
**Coke**  
verkaufen wir zum Preise:  
von 1,00 Mark das Hectoliter ab Anfall,  
1,15 Mark das Hectoliter frei Gelage.  
Salle a. S. den 16. August 1890  
Die Verwaltung der Gas- u. Wasserwerke.

**Brikets, Kohlensteine,**  
**Böhmische Salonkohlen** [13766]  
sowie alle sonstigen Feuerungs-Materialien in Fuhren frei Gelage empfehlen  
**Engel & Vogel, Riemeherstr. 7-9.**

Gr. Ulrichstrasse 27.  
**W. Assmann's**  
Hamb. Frühstücks-Zimmer  
geöffnet [193]  
täglich von früh 8 bis Abends 11 Uhr.  
Vorzügliche u. billige Speisekarte.  
ff. Weine und Biere.  
22 Ulrichstrasse Gr.

Zum Besten der Ueberschwemmten unserer Provinz.  
**Grosses Vokal- u. Instrumentalconcert**  
im nächst folgenden Concertsaale der Bergwerkskasseler  
**Donnerstag, den 9. Oktober Abends 7 Uhr**  
gegeben von der Hallischen Liedertafel (Dirigent: G. Lebe), unter Mit-  
wirkung der Concertsängerin Frä. Emilie von Colla, des Opernsängers  
Herrn Demuth u. der hiesigen Regimentskapelle (Dirigent: Kapl. Wuttich-  
Wiegert).  
Programm später!  
Eintrittskarten zu haben in den Musikalienhandlungen v. G. Patzcker,  
Barfüßerstraße und Max Köster, Poststraße. 1) Nummerierter Platz 2  
Mk., 2) nichtnummerierter Platz 1,50 Mk., 3) Emporen 1 Mk.

**Sing-Akademie.**  
Beginn der Übungen Sonnabend den 18. Oktober. [311]  
Anmeldung junger Mitglieder bei Herrn Henke, Schillerstr. 37, 1.  
Vorm. 10-11 Uhr. Der Vorstand.

**Schulsache.**  
Die höhere Mädchen-Schule in den Francke'schen Stiftungen beginnt  
nach Winterferien am 9. Oktober (Sonntag) und zwar für die Klassen  
I-III und VII-X um 9 Uhr, für die übrigen Klassen um 8 Uhr. — Die  
Aufnahme neuer Schülerinnen findet um 8 Uhr im Konferenzzimmer statt.  
A. Dammann, Aufb.

**Brudorf-Mellebener Bergbau-Verein.**  
Der diesjährige zweite ordentliche Gewerkeitag findet  
Sonnabend, den 11. Oktober d. 1890, Mittags 12 Uhr  
im „Hotel zum Kronprinzen“ hier statt. [204]  
Halle, den 25. September 1890.  
Der Vorstand.  
C. Bartels, C. Waczel, Hr. E. Hertzberg.

**Marienburg. Geldlotterie**  
Ziehung bestimmt 8.-10. Oct. cr.  
**Hauptgewinne**  
M. 90000, 30000, 15000 etc.  
Originallose à M. 3 [Sorto u.  
halbe Lot teils 1,50 ] 30 Wia.  
**D. Lewin, Berlin C.**  
Spandauerbrücke 16. [18]

9 Tage.  
Mit den neuen Schnelldampfern des  
**Norddeutschen Lloyd**  
kann man die Reise von  
**Bremen nach Amerika**  
in 9 Tagen  
machen. Ferner fahren Dampfer des  
**Norddeutschen Lloyd**  
von **Bremen** nach  
**Ostasien**  
**Australien**  
**Südamerika.**

Näheres bei  
**W. Vockeroh, Magdeburg,**  
Ed. Pitschke, Halle.

Junge feiste Fasnren,  
frisch geschossene Junge  
Rebhühner,  
Vierländ. Gänse und  
Enten in prachtvollen  
Exemplaren,  
frische Ostsee-Krabben,  
pa. Lüneburger Neun-  
augen,  
prima Anstrachen, Ural-  
und Elb-Caviar,  
Frische Holländer  
Austern, [220]  
Rügenwalder Gänse-  
brüste,  
geräucherter Schmalz,  
neue Traubenrosinen,  
süsse ungarische Weir-  
trauben,  
Teltower Frührüben,  
italienische Maronen,  
neues Magdeburger  
Sauerkraut,  
echte Frankfurter und  
Frankfurter Sied-  
wurstchen empfiehlt  
**Julius Bethge,**  
Leipzigerstr. 2.

**Saat-Weizen.**  
Squarehead Weizen, längere  
Sahre hier angebaut durch Mehrere  
auswahl verbessert. [17526]  
1000 Rito 220 Mark  
100 Rito 22  
Säde werden besonders gereinigt.  
Nannt bei Bettin a. Saale.  
G. Weiche.

**Victoria-Theater.**  
Sonnabend, den 4. Oktober 1890.  
**Die Tochter Bellas.**  
Concurrenz-Preis-Aufführung in 4 Akten  
und 5 Aufzügen von H. Ansell.  
Anfang 8 Uhr. Die Direction.

**Hohenthurm.**  
Sonnabend den 5. Oktober ladet zum  
**5. Gutedankfest** [202]  
freundlich ein Wilhelm Weber.

**Bürger-Verein für  
städt. Interessen.**  
Sonnabend d. 4. Oktober  
keine Sitzung.  
Der Vorstand.

**Damenruh** ff. goldene mit  
Stahlk. Doucett.  
Vorm. zw. 10-11 Uhr. Friedr. Schpl.  
Bellin-Str. 10. a. g. 12. 1.  
angeben

Halle a. S., im Oktober 1890.  
**Geschäfts-Gründung.**

Hierdurch gebe ich mir die Ehre, Ihnen die ergebene Mitteilung zu  
machen, daß ich am hiesigen Tage  
**Montag den 6. Oktober**  
**Königstrasse No. 33,**  
im Hause des Herrn Kaufmann Firksen, ein  
**Special-Geschäft**  
**K. Kuchen, Brod, Zuckerwaaren, Cacao, Choco-**  
**laden, Mühlen-Produkte u. Getreide-Pressehufe,**  
verbunden mit Mehl-Niederlage  
unter der Firma

**„Max Harnisch“**  
Langjährige Thätigkeit und genügende Erfahrungen in diesen Branchen,  
sowie hinreichende Mittel setzen mich, durch directe Abgänge mit den ersten  
Geschäftsherrn, Müllern und Cocoladenfabriken, in den Stand, sofort  
allen meinen werthen Kunden den bestmöglichen Rabatt zu gewähren und berechtigen  
mich zu der Hoffnung, allen Anforderungen entsprechen zu können.  
Gleichzeitig erlaube ich mir, auf meine mit demselben Tage beginnende  
**Frühstücks-Schnell-Beförderung**  
hinzuweisen. Ich bitte Sie deshalb mein Unternehmen freundschaftlich mit  
Förderung zu beehren und mich bei eventl. Bedarf eintaus zu beehren, indem ich  
vermöge sein werde, Sie mit der größten Sorgfalt zu bedienen. [171]  
Schönachtingenbühl

**Max Harnisch.**

**Geschäfts-Verlegung.**  
Hiermit die ergebene Mitteilung, daß ich mit heutigem Tage mein  
**Handschuh-, Cravatten- u. Wäsche-Geschäft**  
nach **Leipzigerstrasse 25** verlegt.  
Für das mir bisher geschenkte Wohlwollen bestens dankend, bitte ich  
mit derselben auch im neuen Lokale eintaus zu beehren zu lassen. [168]  
Schönachtingenbühl  
**Gustav Wehage.**

